

Kontakt

geleugnet, nur verinnerlicht. Da Er nicht in den alltäglichen Gebeten erwähnt wird und auch keine oder nur verdeckte Funktion in den Mysterien (Sakramenten) hat, kommt dies nahe heran an eine „Entfunktionalisierung des Geistes“ (M. Kunzler).

Die Verdrängung des Geistes in Theologie und Leben der Kirche darf nicht gering geschätzt werden. Sie ist ein Krebschaden und kann nur geheilt werden, wenn der Heilige Geist wieder als Person wahrgenommen wird. Unerlässlich ist Seine Funktion im Gottesdienst und in der privaten Frömmigkeit des Einzelnen.

So bedarf es in der westlichen Theologie aus orthodoxer Sicht einer Korrektur der Rolle der dritten Person des Dreieinen Gottes. Er muss bei der Segnung der eucharistischen Gaben eine ebenso bedeutende Rolle einnehmen wie der Gottessohn Selbst. Die Epiklese ist daher nach den Einsetzungsworten das Kennzeichen altkirchlicher Pneumatologie (Lehre vom Geist), und ihrer eucharistischen Tradition, in der der Heilige Geist noch Seine volle Bedeutung hatte.

Auch für das geistliche Leben in den eigenen vier Wänden muss der Geist mit einbezogen sein. Er darf nicht reduziert werden zum Ventilator unseres Frömmigkeitsflämmchens. Er wird in unserem Gebetsleben angerufen werden wie Christus. Er muss bei all Seiner Unkörperlichkeit und Unvorstellbarkeit unser Dialogpartner und Tröster sein:

Himmlischer König, Tröster, Du Geist der Wahrheit, überall Gegenwärtiger und alles Erfüllender, Hort der Güter und Spender des Lebens, komm und nimm Wohnung in uns, reinige uns von jedem Makel und errette, Guter, unsere Seelen!

† Erzpriester Johannes R. Nothhaas

DOM e.V. (gemeinnützig)
Buchbergstraße 17, 63579 Freigericht



Telefon: 0 6055 - 89 68 577
Internet: www.dom-hl-michael.de
E-Mail: kontakt@dom-hl-michael.de

Das Wirken des Dreieinen Gottes



DEUTSCHSPRACHIGE
ORTHODOXIE IN
MITTELEUROPA

Arbeitsgemeinschaften und Projektgruppen

AG Katechese (Kinder/Erwachsene) |
AG Deutsch in Kirchen / Heilige der Heimat | AG Redaktion |
AG Publikationen / Übersetzungen | AG Webseite / Internet |
AG Facebook | AG Film | AG Jugend / Studenten |
AG Tagungsmanagement
PG Sommertagung | PG Hl. Sergij v. Radonesch

Aktivierbare Themenbereiche

Kirchenmusik | Kinder (Katechese/Ökumene) | Schweiz - Österreich -
Rumänien - Russland

Neue Themen - Projekte - Initiativen

sind bei DOM willkommen!

Die DOM-Arbeitsgemeinschaften wurden aus aktuellen Anlässen eingerichtet. Einige haben sich bewährt, andere sind noch nicht voll funktionsfähig. Unsere bereits erschlossenen Themenbereiche können stärker aktiviert werden! Die verantwortlichen Leiter und Ansprechpartner sind nach Beitritt kontaktierbar!

Vereinsregister: Amtsgericht Hanau VR32335
Finanzamt Gelnhausen, Steuernummer 01925002474

Bankverbindung: Sparkasse Koblenz
IBAN DE33 5705 0120 0000 2773 01
BIC: MALADE51KOB

Verantwortlich im Sinne des Presserechts (V.i.S.d.P.):
Gregor Fernbach

GESELLSCHAFT ZU EHREN
DES HEILIGEN ERZENGELS
MICHAEL, E.V.

... Du Geist der Wahrheit



DEUTSCHSPRACHIGE
ORTHODOXIE IN
MITTELEUROPA

GESELLSCHAFT ZU EHREN
DES HEILIGEN ERZENGELS
MICHAEL, E.V.

Im Heilsplan Gottes zur Errettung der Menschheit hat jede der drei Personen des Dreieinen Gottes einen Beitrag geliefert. Das beginnt schon mit der Schöpfung „durch“ den Sohn und mit Hilfe des lebenspendenden Geistes und setzt sich fort im Zusammenwirken aller drei („*Lasst uns ...*“) bei der Erschaffung des Menschen.

Nach dem Sündenfall bereitet Gott der Vater durch die Erwählung seines Volkes Israel im Alten Bund und durch den übrigen Gang der Weltgeschichte das Kommen des Sohnes vor. Durch Seine Offenbarungen im Volk Israel in Gesetz und Propheten wird zweierlei deutlich:

1. Das Gesetz schafft nicht das Heil, sondern soll auf die Unmöglichkeit menschlicher Selbst-Rettung zeigen.
2. Die Propheten verweisen auf den Messias, den kommenden Retter.

Im übrigen Gang der Weltgeschichte schafft Gott, der Vater, wiederum in Synergie mit dem Sohn und dem Heiligen Geist, die Voraussetzungen dafür, dass auch die anderen Völker an diesem Heilsplan Gottes teilnehmen können. – Zuerst lässt Er im Orient ein Großreich entstehen, das sich bis an die Grenzen des damaligen Griechenland, bis an die Küste Kleinasiens erstreckte. Die Begegnung mit der griechischen Kultur weckte den Eroberungswillen der Perser. Die Feldzüge der Perser zu Lande und zu Wasser scheiterten jedoch und wurden für die Griechen unter der Führung Alexanders des Großen zum Anlass, nun seinerseits das Perserreich zu erobern. Alexander schuf innerhalb von wenigen Jahren ein Großreich, das von Makedonien bis zum Ganges, der Grenze zu Indien, reichte. Obwohl das Reich nach seinem Tod schnell zerfiel, war Griechisch dadurch zur Handelssprache zwischen Orient und Okzident geworden. Auf dieser sprachlichen Brücke konnte sich die jüdische Diaspora im Raum des Mittelmeeres ausbreiten. Inzwischen waren die Römer zu Beherrschern dieses Meeres geworden. Als sie begannen, auch den nordwesteuropäischen Raum hinzuzuerobern, war der historisch ideale Zeitpunkt ge-

kommen für eine umfassende Ausbreitung des Christentums im Orient und Okzident. Durch die entwickelte Infrastruktur des römischen Weltreiches und die überall vorhandenen jüdischen Diasporagemeinden konnte sich der neue Glaube innerhalb eines Jahrhunderts von Palästina bis nach Spanien, Gallien und Germanien und sogar Indien ausbreiten.

In dieser Zeit trat die zweite Person des Dreieinen Gottes durch Seine übernatürliche Menschwerdung in die Geschichte ein. „*Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat Er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn*“ (Hebr 1,1). Seine Botschaft ist: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“. Die Menschen erfahren dieses Kommen durch Jesu ergreifende Verkündigung und Wunderheilungen. Es entsteht das neue Wort: „Evangelium“, d.h. Frohbotschaft. Mit dieser erregt er Neid und Hass der jüdischen Religions-Elite, die Ihm deshalb nach dem Leben trachten. Sie erwirken bei den römischen Besatzern Seine Kreuzigung. Mit Seinem Tod dringt Christus ein in das Reich des Todes, das Ihn, den Gottessohn, nicht halten kann. Er kehrt unter die Lebenden zurück als der „Erstling,“ Der den Tod überwunden hat. Vierzig Tage weilt Er unter Seinen Jüngern, rüstet sie mit Vollmacht aus, das, was Er in Seinem Wort und in Seinen Wundern angefangen hat, fortzuführen. Sie sollen wie Er, das Evangelium in alle Welt hinaustragen und die Menschen Seine heilende Kraft erfahren lassen. Er rüstet sie aus mit der auf Seele und Leib wirkenden Heilkraft der Mysterien: der Taufe, der Eucharistie und der Vollmacht, Sünden zu vergeben. Er verheißt ihnen den Heiligen Geist, den „*anderen Tröster*“ (Joh 14,16), Der sie „*in alle Wahrheit leiten wird*“ (Joh 16,13). Mit dieser Verheißung vollendet der Sohn Seine Sendung im Heilsplan Gottes und trägt den auferstandenen Menschenleib mit sich gen Himmel.

Jetzt tritt die dritte Person des Drei-Einen Gottes in die Geschichte ein: zunächst durch das Zeugnis für Jesus als den Gottes-Sohn bei dessen Taufe im Jordan, dann durch die Ausgießung des Heiligen Geistes unter Sturmwind und Erschei-

nung von Feuerzungen. Es ist der fünfzigste Tag nach der ersten Erscheinung des Auferstandenen, griechisch: „pentekosti“, deutsch: Pfingsten. Mit dem Herabkommen des Geistes auf die Apostel wird die Vollmacht, mit der sie Christus ausgestattet hat, freigesetzt. Von diesem Heilsereignis an kommt die Kirche Gottes in Bewegung und beginnt, die Geschichte der Menschheit zu prägen. Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche. Der Sohn ist zum Vater zurückgekehrt, thront zu Seiner Rechten, nimmt aber, zugleich mit dem Vater und dem Sohn, Wohnung in den Herzen der Glieder dieser Kirche und ist in dieser dauerhaft anwesend.. Er wird sie in dieser synergetischen Einheit durch die Geschichte hindurch in das Reich Gottes führen.

Die Schwierigkeit des richtigen Verstehens des Geistes ist, dass Er weder durch Stimme, wie der Vater im Alten Testament, noch durch eine personale Erscheinung den Menschen begegnet ist. Die Erscheinung in Feuerzungen am ersten Pfingsten ist auch nur eine abstrakte und dazu einmalige Erscheinung gewesen. Von daher ist die Versuchung groß, dem Geist wegen Seiner Unvorstellbarkeit eine untergeordnete Rolle im Wirken des Dreieinen Gottes zu geben.

Diese Minderung des Geistes ist in der westlichen Christenheit geschehen durch eine Überbetonung des Wirkens des Gottessohnes im Amt des Bischofs von Rom. Sein offizieller Titel ist Vicarius Christi, d.h. Stellvertreter Christi. Die Orthodoxe Kirche sieht nach der Himmelfahrt des Herrn den Heiligen Geist als den Lenker der Kirche in der Geschichte. Dies sagt natürlich auch die Kirche von Rom, statet aber den Bischof von Rom mit solchen Vollmachten aus, dass das Wirken des Geistes in den Hintergrund gedrängt wurde. Denn der Papst kann „aus sich heraus ohne Zustimmung der Kirche“, die vom Geist geführt wird, theologische Entscheidungen treffen.

Die am weitesten verbreitete Art der Minderung des Geistes ist, Sein Wirken zu reduzieren auf das Entfachen der Frömmigkeit in den Gläubigen. Seine Existenz wird nicht